

Z. Helioslichtspiele. Zwei noch ausgearbeitete Filme bringt das Programm der Helioslichtspiele (bis einsch. Donnerstag). Es laufen ein groß angelegter Filmroman (7 Akte) mit Herrn Lindro in der Hauptrolle „Der rote Reiter“, sowie ein anderer „Die Wälder der Enbil“.

Z. Einen nicht allfälligen Zweikampf lieferten sich im Ratschauer Walde zwei Grubenarbeiter. Trotzdem der Zweikampf für die Beteiligten einen wenig angenehmen Abbruch fand, erbeutete derselbe doch nicht des humoristischen Belag. Die beiden Grubenarbeiter waren wegen einer geringfügigen Beleidigung im Streit geraten und wollten diesen Ehrenhandel im Zweikampf austragen. Schriftlich war hierzu die Zustimmung erteilt worden und für die erforderlichen Zeugen der beiden Kontrahenten gesorgt. Am Montag in den frühen Morgenstunden trafen sich dieselben in dem vorbestimmten Walde. Das Original an der Geschichte ist jedoch, daß zu diesem Zweikampf als Waffen Sauterlappen gewählt worden waren. Aufeinander verstanden es auch die beiden Gegner, mit dieser „Waffe“ sehr tapfer umzugehen und lieferten sich einen Kampfs, der auch mit den gefährlichsten Waffen nicht schärfer geführt werden konnte, denn schließlich erbeutete derselbe damit, daß der Vordere schwer verletzt ins Lazarett geschafft werden mußte und sein Gegner festgenommen wurde. Die Kampfszene und die schicksalhafte Lösung zu dem Zweikampf wurden beschlagnahmt. Wenn die ganze Geschichte nicht Tatsache wäre, würde man es nicht für möglich halten.

Z. Von der Stille der Post. Durch das die- sige Polizeiamt sind im Monat Juni folgende Anzeigen erfolgt: 57 Anzeigen wegen Vergehens gegen die Preisträgerverordnung, 36 Anzeigen wegen Nichtanbringens von Preisschildern und Verzeichnissen, 11 Anzeigen wegen Handels ohne Erlaubnis, 3 Anzeigen wegen Steuerhinterziehung und 8 wegen Vergehens betreffend die Verordnung: Verkauf von Waren an Ausländer.

Z. Ein komplettes Gewand gestohlen. In Saborze wurde in der Nacht vom 21. zum 22. Juni ein komplettes Gewand, bestehend aus 2 dunkelbraunen Pantalons, 6 bzw. 8 Kragen alt, mit gestreifter Schweiß und Mähne, ein hellgelber Jagdwagen mit zwei englischen Geschirren, und zwei weitere Kommode gestohlen. Für die Verhütung dieses Gewand ist eine hohe Belohnung ausgesetzt. Nähere Angaben werden an das Polizeiamt Hindenburg erbeten.



### Rattowitz und Umgegend

Deutestr. 2 FernNr. 1418  
**Was soll die Vermögensabgabe einbringen?**

+ Rattowitz, 23. Juli.  
Nach der Änderung des Projekts zur Erhebung einer einmaligen Vermögensabgabe ist der aufzurufende Betrag von 600 Millionen auf eine Milliarde Goldmark erhöht worden. Der polnische Staatsschatz dürfte demnach nach dem Papiergeldwert nicht weniger als 21 Trillionen Mark zu betragen, d. h. 7 Mal mehr als der gesamte Nationalvermögen des Staates jetzt beträgt. Dieser Betrag soll in 10 Raten vom Jahre 1923 bis 1928 erhoben werden.

+ Die Steuererhebung. Sowohl in Rattowitz als auch in der gesamten Woiwodschaft macht sich ein weiteres Anzeichen der Krise bemerkbar, wenn auch nicht sprunghaft, so doch allmählich. Neue Lohnverhandlungen sind in Sicht.

## DIE RACHE DES STRÄFLINGS

Roman von Otto Elfer.  
(1. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Es war an einem der folgenden Tage. Walter ging mit Erika den schmalen Fußpfad entlang, der zu dem einsamen Waldriedhof führte. Herr und Frau von Friedinghausen folgten langsam nach, so daß die beiden jungen Menschen ganz allein in der Waldumgebung zu sein schienen. „Hier ist es schön“, sagte Erika aufmerksam. „Nicht wahr?“ erwiderte Walter. „Ja, nur Ihnen doch auch die Schönheit der Umgebung jetzt nach all der Pracht und dem Glanz des Kurortes.“

„Die mir allerdings bald langweilig geworden ist“, lachte Erika. „Wäre und Konzepte habe ich in der Stadt während des Winters genossen.“  
„Das glaube ich wohl.“  
Sie waren nach kurzer Zeit an dem einsamen Waldriedhof angelangt. Erstaunt sah sich Erika um. „Wie schön ist Ihnen zuhause, wenn ich Ihnen meinen Lieblingsplatz rühme“, fragte Walter.

„Nein, lieber Herr Doktor! Es ist wunderbar schön hier, nur etwas ernst, fast melancholisch.“  
„Wie es sich für eine Ruhestätte der Toten gehört.“

Erika las die Inschriften auf den Marmortruhen der alten Eiche Platz und ließ den Blick schweigend über die alten Eiche Platz und ließ den Blick schweigend umherstreifen.

Walter blieb vor ihr stehen. Das Herz war ihm voll von Liebe zu diesem schönen Mädchen, das er schon als Knabe in sein Herz geschlossen hatte, und das er unter seinen Augen zu blühender Jungfrau hatte heranwachsen sehen. Aber seine Lippen schwiegen, denn noch lebte die bittere Erinnerung an ihm an jenen Ballabend, an dem ihm der Standeshochmut von Eritas Vater eine so herbe Zurückweisung hatte angeheben lassen. Jetzt schienen die Eltern ihn ja in Gnaden aufgenommen zu haben; der Vater war stets höflich, die Baronin gütig und freundlich, sie duldeten den Umgang mit ihrer Tochter, und Erika selbst war, wie immer, von harmloser Freundlichkeit. Nur nannte sie ihn nicht mehr mit seinem Vornamen, jedoch auch er sich der förmlichen Anrede bedienen mußte.

Seine diese Veränderung in dem Benehmen der Friedinghausens seine veränderte Stellung hervorgerufen hätte, fragte man ihn jetzt als gleichgültig.

## Die Liebestragödie eines Prinzen

Der Mord im Londoner Savoyhotel — Wer war Prinz Ali Fahmi Bei? — Ein eifersüchtiger Gatte — Aus Furcht vor dem Tode

Kürzlich war berichtet worden, daß im Londoner Savoyhotel der ägyptische Prinz Ali Fahmi Bei erschossen aufgefunden und seine Frau unter dem Verdacht des Mordes verhaftet worden ist. Der tragische Roman des ägyptischen Prinzen Ali Fahmi Bei stellt sich nach den neuesten vorliegenden Nachrichten in einem ganz anderen Licht dar, als in der früheren Berichterstattung. Vor allem ist die Heldin dieses Dramas, wie die N. B. Z. berichtet, keine Tochter Abdou Hamids, keine Orientalin, sondern eine in London und Paris sehr bekannte Lebendame namens Marguerite Mella, in der Intimität „Maggie“ geheißt. Man sprach von ihr und über sie in der Stadt und im Theater. Man schilderte ihre Toiletten, ihre Equipage, ihr Haus. Sie war überall zu sehen, wo die schicklichen Leute sich befinden mußten. Ganz Paris unterhielt sich heimlich über ihre außerordentlichen Reize, über ihre fabelhaften Erlebnisse, über ihre köstlichen Liaisons, deren Erzählung ihre weniger glücklichen Freundinnen vor Neid erblinden ließen. Sie reiste viel herum, von Hauptstadt zu Hauptstadt, von Kurort zu Kurort, immer mit sich ziehend einen Schwarm von Bewunderern, von denen einige, wie es heißt, sie nicht gleichgültig ließen.

Und so war es auch, daß voriges Jahr durch eine zufällige Begegnung in einem Kurort Maggie Mella dem Prinzen Ali Fahmi Bei begegnete. Dieser Prinz war damals 22 Jahre alt, stammte von einer der ältesten und reichsten Familien in Kairo ab und erbt bei dem Tode seines Vaters vor einigen Jahren ein bedeutendes Vermögen, welches ihm eine jährliche Rente von 50 000 Pfund Sterling sicherte. Der erste Gebrauch, den Ali von seinem Vermögen machte, war, sich den Titel eines Prinzen zu erwerben. Er gab sich für diesen Zweck viele Mühe, machte nach allen Seiten hin Geschäfte und verwandte viel Geld für wohlthätige Zwecke. Während des Krieges ließ er auf seine Kosten ein Spital erbauen und später machte er eine wohlthätige Stiftung von 300 Pfund jährlich, um die ägyptischen Studenten in Europa zu unterstützen. So erwarb er sich den Ansehen auf die Dankbarkeit der Bevölkerung. Frau Mella, Gouverneur von Kairo, erfüllte seine Wünsche indem er ihm den Titel eines Prinzen verlieh.

Der neue Prinz kam nach Europa, besuchte die berühmtesten Städte, reiste durch ganz England,

Deutschland und Italien. Kürzlich war er auf der Küste der Normandie. Hier begegnete er wiederum Maggie Mella und verliebte sich in sie.

Um die Wahrheit zu sagen, das Wort „Liebe“, so erzählte einer seiner intimen Freunde, würde nicht genügen, um richtig die Stärke der Gefühle zu charakterisieren, welche das Herz dieses romantischen Orientalen erfüllten. Ali war ein sentimentaler Träumer. Er liebte diese Frau, wie man zum erstenmal liebt. Maggie wußte ziemlich widerwillig, bejahte sie aber, und bald war ihre Verhältnis für niemanden ein Geheimnis mehr. Liebt sie ihn? Sie war zu unbesorglich. Wer sie heiratete ihn. Die Vermählung fand rasch statt, sie wurde in Kairo vor drei Monaten geschlossen. Maggie Mella war zum Islam übergetreten, um Ali heiraten zu können. Dann reisten sie beide ab. Ihr Glück — wenn jemals ein solches bestand — war von kurzer Dauer. Der Prinz Ali war sehr eifersüchtig. Früherliebte es Maggie nicht, daß man ihr Tun und Treiben überwachte und verzichtete nicht gerne in ihrem Alter — sie zählt einunddreißig Jahre — auf ihre Gewohnheiten und auf ihr abenteuerliches Leben. Sie ging häufig allein aus und toletierte gerne.

Der Prinz ließ sie überwachen. Einer seiner Kammerdiener folgte Maggie auf Schritt und Tritt und machte sich Notizen über ihr Treiben und zeichnete getreu die Worte auf, die er sprechen hörte. Der Prinz ging einige Male sehr brutal gegen Maggie vor. Als eines Tages Maggie in Kairo allein ausgegangen war, ließ er sie durch seine Sklaven einführen, sperrete sie auf seiner Treppe ein und schleppete sie so bis nach Kairo. Ein anderes Mal abgelenkte er sie öffentlich in einem der bekanntesten Restaurants von Paris und bedrohte sie mit dem Tode.

Maggie wollte dieses Leben nicht weiterfortführen. Sie war entschlossen, mit dem Prinzen zu brechen, aber er wollte davon nichts hören. Da sie für ihr Leben fürchtete, kaufte sie einen Revolver. Sie verbarg die Waffe am Abend unter ihrem Kopfkissen, so sehr war sie besorgt, daß der Prinz sie töte. Ohne Zweifel hat sie sich dieses Revolvers bedient, als sie den Prinzen ermordete.

+ Woborn man in Rattowitz spricht. Die Wirtschaftlichen des Woiwodschafts bilden den Gegenstand lebhafter Erörterungen in den polnischen Wäldern. Der „Goniec Sionki“ will sogar wissen, daß Polizeidirektor Minszowiec sich ebenfalls mit Wirtschaftlichen befaßt. Woiwodschaft Sionki, an dessen lokalen und gerechten Haltung der Nationalitäten gegenüber nicht der geringste Zweifel aufzutreten kann, wird als „deutschfreundlich“ bezeichnet und schon dieser Umstand allein genügt, um ihn zur Parteibeteiligung zu veranlassen. Es wäre doch sehr angebracht, wenn die Woiwodschaftsbehörde hierzu Stellung nehmen würde. Welche Gründe aber den Polizeidirektor bewegen haben mögen, von seinem Posten zurückzutreten, ist einfach unerkennbar.

+ Drei Millionen- und 600 Millionen-Darlehen. Der Woiwodschaftsbehörden ist ein Kredit in Höhe von 3 Millionen zwecks Gewährung von Darlehen an die Lebensmittellieferanten auf dem Gebiete der Woiwodschaft Sionki zugewiesen worden. — Der Stadt Lublitz wird ein binnen 4 Jahren rückzahlendes Darlehen in Höhe von 600 Millionen Mark gewährt. Als Bürgschaft für dieses Darlehen stellt die Stadt der Woiwodschaft 5000 Morgen Wald und ein Vorwerk von 720 Morgen mit Gebäuden. Die Zinsen des Darlehens betragen 4 von Hundert.

+ Rawobzie. Hier wurde am Sonnabendabend der 7. Jahr alte S. Ch. o. l. e. f. von einem Auto überfahren, glücklicherweise aber nur leicht verletzt.

+ Barszschowitz. An den hiesigen fürstlichen Forsten ist der 58 Jahre alte Arbeiter Augustin Giesinger erhängt aufgefunden worden.

+ Groß-Weichsel. Der Arbeiter Michael Tendersa aus Groß-Weichsel ist am Chausseerande tot aufgefunden worden. Als Todesursache wurde Alkoholvergiftung festgestellt. Spitzbuben herabstie die Gelegenheit, dem Toten aus der Rocktasche 385 000 Mark zu entwendend.

da er ein großes Einkommen befaß und im Mittelpunkt einer glänzenden Gesellschaft stand? Hatte der alte Hofmeister recht, wenn er den Wert des Geldes so hoch ansetzte?

Es war ein bitterer Gedanke für Walter, denn er kannte die ganze Sophistik dieser Gesellschaft, die sich in den Prunkräumen des Rathauses so verjammert pflegte. Er war oft verführt, sich selbst zu verachten, daß er sich in den Dienst dieser Gesellschaft gestellt hatte.

Die beiden jungen Menschen saßen schweigend da; keines von ihnen fand die Worte zu einer harmonischen Unterhaltung, das Herz war ihnen voll und zu schwer von Gefühlen und Gedanken, denen sie jedoch keinen Ausdruck zu leihen wagten.

Erika hatte die Hände gefaltet und sah mit geistlichem Hauptes flammend in die grüne Wälder des Waldes. Blühend sagte sie mit einem leisen Suse: „Kennen Sie Fräulein Mia Garrini schon länger?“

Erstaunt sah Walter sie an. „Fräulein Erika? Die Dame?“ fragte er. Ein letztes Not hüchelte über Eritas Wangen. „Mein Bruder hat mich mit ihr bekannt gemacht“, entgegnete sie, „und ich fürchte...“

Sie stockte und errödete tief. „Sie fürchten, daß Ihr Bruder sich zu fest an die Dame angehängt hat — nicht wahr?“ fragte er ernst.

Sie neigte bejahend das Haupt. „Ich kann Ihre Furcht verstehen, Fräulein Erika“, fuhr er fort. „Ich habe aber auch mit einer gewissen Verorgnis bemerkt, daß Sie selbst den Umgang mit Fräulein Mia Garrini nicht vermeiden.“

„Ich habe keinen stichhaltigen Grund für eine abweisende Haltung. Fräulein Garrini ist eine Hebewürdige, ja traumatische Person, und mein Bruder versichert, daß ihr Ruf adelslos ist.“

„Um — ich weiß doch nicht, ob Ihr Herr Bruder nicht durch sein Gefühl in seinem Urteil beirrt ist. Ich kenne Fräulein Mia Garrini, die eigentlich Marie Garriner heißt und aus Kleinbürgerlichen Verhältnissen heraufstammte, zu wem, um ein abschließendes Urteil abgeben zu können. Sie ist Wälderhüterin, die lebt zum Kino übergegangen ist; sie wird als solche in Berlin sehr gefeiert, sie ist ja auch eine sehr schöne Erscheinung. Etwas nachteiliges über ihr Leben habe ich allerdings nicht gehört, im Gegensatz zu ihrer Freundin Stella Bogam, die in der Lebenswelt Berlins anzusehen bekannt ist. Ich möchte aber doch warnen, Fräulein Erika.“

Er verstummte, denn er sah, wie sich eine schwere Träne, gleich einem blühenden Tropfen, von ihrer Wimper löste und langsam ihre Wangen hinabverfloss. Es gab ihm einen Stich durchs Herz, als er ihre Gestalt, das Bild des Leibes, darüberberga-

beugt ihnen sah, die Hände trampfhaft im Schoß gefaltet.

„Sie weinen, Erika? Was bekränzt Sie so schmerzlich? Können Sie es mir mitteilen? Kann ich Ihnen helfen?“

„Ich danke für Ihre Teilnahme, die mir wohl tut, lieber Walter“, erwiderte sie, in die abgewandte Anrede zurückfallend. „Aber helfen können Sie mir nicht — ach! Ich wünschte, wir wären nie hierher gekommen!“

„Sie hätten dadurch die Bekanntschaft Ihres Bruders mit Fräulein Mia doch nicht verhindern können.“

„Nein, das wohl nicht. Aber andere Bekanntschaften hätte ich vermeiden können“, sagte sie leise und schenkte sie abermals das Haupt.

Walter schrak empor. Eine Ahnung durchzitterte sein Herz. Hatte er doch bemerkt, wie sich in den letzten Tagen der junge Döhning in auffallender Weise Erika genähert hatte, nachdem Frau von Schellenberg abgereist war.

„Sie denken an Herrn Döhning...?“

„Ja.“

Blühend brach sie in ein trampfhaftes Weinen aus und bang ihr Gesicht in die Hände. Ihre schlante Gestalt erzitterte unter heftigem Schluchzen.

Da legte er sanft und zart den Arm um ihre zuckenden Schultern. „Wollen Sie mir vertrauen, Erika?“ fragte er weich und mitleidsvoll. „Vielleicht kann ich Ihnen doch helfen...“

Sie schüttelte traurig den Kopf. „Es ist ja das Los mancher Schwester, sich für den Bruder, für die Familie opfern zu müssen.“

„Denn Döhning hat um Ihre Hand angehalten?“

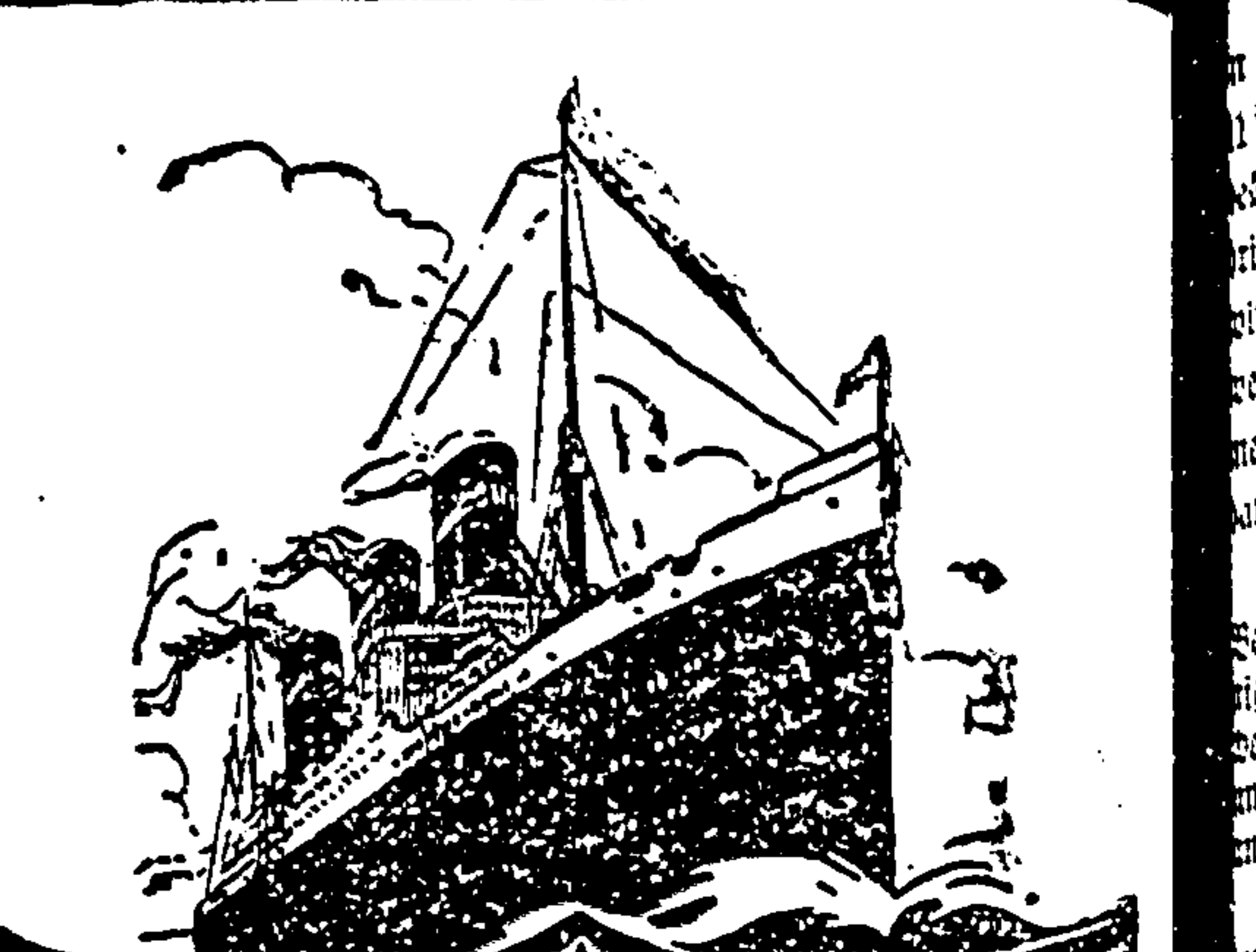
„Ja...“ entgegnete sie kaum vernehmbar. „Um — und...“

## Aus dem Hybnster Wein

Ein Selbstmörder. Am fürstl. Walde. Wiebele wurde die Leiche eines Selbstmörders gefunden, der sich dort aufhängen hatte. Es handelt sich um einen 58jährigen Mann namens Michael L. an Alkoholvergiftung. Die Leiche lag im Strohenarben liegen und wurden von überlebenden Arbeitern ausgeblendet. 11. wurden dem Toten aus der Tasche 385 000 Mark geraubt.

An Alkoholvergiftung im Strohenarben gestorben. Am Groß-Weichsel starb ein Arbeiter Michael L. an Alkoholvergiftung. Die Leiche lag im Strohenarben liegen und wurden von überlebenden Arbeitern ausgeblendet. 11. wurden dem Toten aus der Tasche 385 000 Mark geraubt.

Ein Selbstmörder. Am fürstl. Walde. Wiebele wurde die Leiche eines Selbstmörders gefunden, der sich dort aufhängen hatte. Es handelt sich um einen 58jährigen Mann namens Michael L. an Alkoholvergiftung. Die Leiche lag im Strohenarben liegen und wurden von überlebenden Arbeitern ausgeblendet. 11. wurden dem Toten aus der Tasche 385 000 Mark geraubt.



### Dampfer LEVIATHAN

59956 Br.-Reg.-Tonnen  
Der modernste, größte und schnellste Ozeandampfer. Die höchsten Leistungen von Wissenschaft, Kapitalkraft und Erfindungsgeist finden in diesem Wunderschiff ihre Verkörperung. Unvergleichliche Bequemlichkeiten in allen Klassen.

### Nach New York

am 7. August, 28. August, 18. September, 8. Oktober, 29. Oktober usw. alle drei Wochen Dienstag von Southampton-Clebroug. Alles Nähere durch die untenstehenden Adressen.

### Regelmässige Verbindung

von Bremen über Southampton, Cherbourg nach New York durch die prachtvollen amerikanischen Regierungsdampfer der United States Lines

### UNITED STATES LINES

BEUTHEN HINDENBURG  
Tarnowitzer Chaussee 27, Kronprinzstr. 14  
BRESLAU, Neue Schwelmerstr. 6 (Allianzhaus)  
General-Verretung:  
Norddeutscher Lloyd, Bremen

„Das ist Wahnsinn! Ich dulde es nicht!“

„Mit welchem Recht wollen Sie da eingreifen?“

„Mit dem Recht meiner Liebe, Erika!“ rief er, er zog die nur leicht überstreubende in die Arme. „Einmal muß es ja doch gesagt werden, Erika, daß ich dich von ganzem Herzen liebe, daß meine Sehnsucht nach der deinen verzehrt, daß der Gedanke meiner Tage, der Traum meiner Nächte...“

„Ach, Walter...“

Wie ein Geißel des Glückes rang sein Name von ihren Lippen. Fest schloß sie sich in seine Arme, und zu ihm aufschauend duldete und erwiderte sie seine Liebesflut.

„Du liebst mich, Erika?“ flammte er.

„Schon lange Zeit, Walter... du wollest mich ja nur nicht verstehen...“

Auf's neue schloß er sie in die Arme, und umschloßen saßen sie da im Hause der ersten Liebe, die schon lange in ihren Herzen geschliefen und jetzt in heller Flamme emporloderte.

Dann entwand sie sich errötend seinem Armen. „Was soll aber werden, Walter?“ fragte sie ihn. „Meine Eltern...“

„Meine Eltern werden unsern Offizier nicht in die Wege sehen, meine Erika. Nun ich...“

„Ich bin nicht mehr der mittellose Referendar, Erika, mir stehen Mittel und Wege offen... doch, was soll ich jetzt davon? Warte nur noch kurze Zeit, dann sollst du erfahren, was ich vermag. Die mein Döhning aber wollen wir schon die Wege weihen.“

Er schien plötzlich ein anderer Mensch geworden zu sein. Sein träumerisches, grüblerisches Wesen war verschwunden. Seine Lippen lachten jugendlich froh, und in seinen Augen leuchtete Lebenslust und Lebenskraft. Er dachte an die Worte seines alten Freundes in dem kleinen Hause daheim — ein Bauerer sah er ihn, der mit seinem Bauerbruder alle alle Bande lösen könnte, die bislang sein Leben eingeengt hatten. Heute noch wollte er dem Vater schreiben.

„Komm, meine Erika“, sprach er fröhlich, den Arm um sie schlangend, „laß uns auf die stuppe des Berges steigen, laß uns hinabschauen auf die weite Welt, die uns dort zu Füßen liegt, wie das Glück, das mir deine Liebe gegeben hat. Die Berge sind den Göttern heilig, hat ein Dichter gesagt, und ich wollen auf dem Bergesgipfel Gott unser Leben und unser Leben weihen.“

Und neues Leben im Herzen und neues Glück in den Augen, folgte ihm Erika heftig in den schwebenden Wald auf den Gipfel des Berges.

(Fortsetzung folgt.)